

Futurist Gerd Leonhard „Eine Wendung zurück zur Menschlichkeit“

[Anne Burgmer](#) 04.01.19, 22:10 Uhr



Gerd Leonhard erwartet, dass viele neue Berufe erfunden werden.

Was bringt die Zukunft? Das ist die zentrale Frage, mit der sich Gerd Leonhard beschäftigt. Nach Stationen als Musiker und Internet-Entrepreneur in den USA fand er 2001 zu seiner heutigen Leidenschaft als Futurist. Ein Gespräch über die Macht der Computer und wie die Arbeitswelt sich ändert.

GERD LEONHARD - ZUR PERSON

Gerd Leonhard ist Futurist, Humanist, Autor, Keynote Speaker und CEO der The Futures Agency in Zürich. Nach Stationen als Musiker und Produzent und als Internet-Entrepreneur in den USA fand der gebürtige Bonner 2001 zu seiner heutigen Leidenschaft: die Zukunft und die Auseinandersetzung mit exponentiellen Technologien.

Sein aktuelles Buch heißt:

Herr Leonhard, Sie sind Futurist. Was kann man sich unter diesem Beruf vorstellen?

Früher gab es Zukunftsforscher, die haben Vorhersagen für die nächsten 20 oder 50 Jahre getroffen. Ich schaue, was in den nächsten fünf Jahren passiert. Die Zeitspanne ist so kurz geworden, weil die

„Technology vs. Humanity: Unsere Zukunft zwischen Mensch und Maschine“ und ist im Verlag Franz Vahlen erschienen. Seine Kernfrage: Was müssen Menschen, Firmen, Organisationen und Institutionen heute wissen, verstehen und tun, um morgen erfolgreich zu sein?

Geschwindigkeit der Entwicklungen zugenommen hat. Aber es ist keine Magie, ich verbringe meine Zeit mit Beobachten.

Sie können belastbare Aussagen für die kommenden fünf Jahre treffen?

Es gibt Dinge, die jeder sieht, aber nicht erkennt. In ungefähr zehn Jahren sind Computer unendlich leistungsfähig. Alle Beschränkungen, die sie jetzt noch haben, vor allem Energiegrenzen, wird es nicht mehr geben. Oder soziale Medien: Es findet gerade eine Wendung zurück zur Menschlichkeit statt. Die Leute sagen: Der ganze Krach war gut, aber jetzt möchte ich wieder mehr Qualität und Menschlichkeit.

Ihr neues Buch heißt „Technology vs. Humanity“. Sie sehen also einen Aufprall, kein freundliches Zusammentreffen. Warum so pessimistisch?

Ich bin eigentlich optimistisch. Mein ehemaliger Verleger wollte diesen Titel (lacht).

Was wäre der bessere Titel?

„Mensch MIT Technologie“. Die Technologie ist schon hier und wird immer stärker, und das werden wir nicht ändern. Also müssen wir Möglichkeiten finden, das Beste daraus zu machen. Wenn wir keine Balance finden, verursacht zu viel Technologie große soziale und politische Probleme.

Welche Technologie verändert die Gesellschaft am meisten?

Künstliche Intelligenz ist an einem Punkt, an dem Maschinen schon jetzt auf gewisse Weise „denken“ können. Sie werden nicht mehr komplett programmiert, sondern finden eigene Muster und Wege, Probleme zu lösen, basierend auf dem sogenannten Deep Learning. Die Verkehrsleitsysteme vieler amerikanischer Großstädte werden von künstlichen Intelligenzen gesteuert. Sie beobachten Ampeln, scannen Videos, regeln den Verkehr. In zehn Jahren wird es vielleicht schon

Maschinen mit einem IQ von 100.000 geben.

Wo bleibt der Mensch neben den mächtigen Maschinen?

Das kann ein Problem werden. Wir werden häufig nicht mehr wissen, wie und warum ein Computer bestimmte Entscheidungen trifft. An dieser Schwelle müssen wir dafür sorgen, dass wir Menschen noch im System bleiben. Ein Arzt, der von einem Computer eine bestimmte Krebsbehandlung vorgeschlagen bekommt, kann dem Vorschlag blind folgen, ihn überprüfen oder ganz ignorieren.

Wie verändern diese Technologien die Arbeitswelt?

Das aktuelle Wirtschaftssystem ist künftig nicht mehr haltbar. Immer mehr Arbeit wird automatisiert, dadurch gibt es weniger Jobs. Also müssen wir Arbeit und Geld trennen. Ich bin für eine bedingungslose Grundversorgung.

Aber ganz ohne Arbeit geht es ja auch nicht.

So viele Berufe, die in der Zukunft normal sein werden, sind noch gar nicht erfunden. Vor 15 Jahren kannte keiner soziale Medien, heute haben wir 31 Millionen Social-Media-Manager. Wir können uns immer neu erfinden – was sich ändert, ist die Definition und der Sinn der Arbeit.

Das sind aber eher gut bezahlte Jobs? Was ist mit dem Fließbandarbeiter, wird es für den auch noch Jobs geben?

Da geht es vor allem um Jobs im sozialen Bereich, die heute freiwillig gemacht werden. Auf Kinder aufpassen, im Garten mithelfen, die Oma versorgen, Deutsch unterrichten. Soziale Berufe werden explodieren.

Und wie bezahlen wir das?

Indem wir die Erlöse aus Technologien neu verteilen. Wir kommen etwa um eine Roboter- oder Automatisierungs-Steuer nicht herum.

In der politischen Diskussion nimmt die Beschäftigung mit

Technologiefolgen nur eine geringe Rolle ein.

Die Zukunftsvisionen kommen nicht von Staaten oder Politikern, sondern von Technologie-Unternehmen. Microsoft, Google, Facebook und andere sagen uns, wie unsere Zukunft aussieht.

Ist der Niedergang der Volksparteien auch damit verknüpft, dass sie keine Antworten auf diese Fragen haben?

Sie stellen ja nicht mal mehr die richtigen Fragen. Das Resultat ist die Rechtsbewegung. Wenn die Leute Angst vor der Zukunft haben, gehen sie zurück zur Vergangenheit. Damals war alles gut, glauben sie.